

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Anzeigen-Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jgn. v. Kleinmayr & Seb. Hamburg.)

Insertionspreise:

Für die einblättrige Zeitschrift à 4 fr., bei zweiblättriger Einschaltung à 7 fr., dreiblättriger à 10 fr.

Insertionsbettel jedesmal 30 fr.

Für größeren Aufträgen und öfterer Einschaltung ertheilt druck. Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 145.

Freitag, 27. Juni 1873. — Morgen: Leo P.

6. Jahrgang.

Die Religion der Unversöhnlichkeit.

Das Christenthum sinkt unter der Obhut der Jesuiten immer tiefer herab, es verflüchtigt sich eine milde Lehre des göttlichen Dulders um die andere, und nichts bleibt mehr übrig als Satzungen des Fanatismus, der Verfolgung Andersgläubiger und der Unversöhnlichkeit. Wollen wir den Geist der modernen Kirche in seinem wahren Kerne fassen, so brauchen wir uns nur an die Worte des „Unfehlbaren“ selbst zu halten; alle seine Ansprachen, Erlässe und anderweitigen Kundgebungen enthalten einen oder den andern scharfen Satz, der seine Spitze gegen die Kulturentwicklung der Menschheit richtet und die furchtbaren Erinnerungen an die gnadenlose Zeit der päpstlichen Allgewalt, der Inquisition, heraufbeschwört.

Die jüngste Ansprache des Papstes war an die Cardinäle, Bischöfe und Prälaten gerichtet, welche ihm zum 27. Jahrestage seiner Thronbesteigung ihre Glückwünsche darbrachten, und übertrifft an Bitterkeit und Schärfe alle bisherigen oratorischen Leistungen des greisen Manes im Vatican. Er nennt den Widerstand der Kirchenfürsten gegen die Ordnung im Staat „neuerwachenden Eifer für die Rechte der Kirche“ und erblickt darin zu seinem Troste „weiße Punkte“. Ein solcher „weißer Punkt“ ist ihm auch der Sturz Thiers' in Frankreich und die Aufrichtung der schwarzen Republik mit der Aussicht auf blutigen Hader und die Greuel des

Bürgerkrieges. Was thut es auch, wenn die Völker sich untereinander zerfleischen, wofern dies nur zur größern Ehre Gottes und seines unfehlbaren Stellvertreters geschieht, wofern nur Mitra und Krummsab die maßgebenden Embleme sind, wofern nur eine neue Aera der Scheinheiligkeit und Heuchelei, ein lärmvolles Maulchristenthum mit Wundern, Wallfahrten und Bußübungen, Fanatismus und Verfolgungswuth inaugurirt wird. Selbstverständlich wurden die päpstlichen Censuren, die kirchlichen Verdammungsurtheile gegen die „Räuber und Usurpatoren“ im Quirinal erneuert. Aber selbst die Ruhe der Todten sollte vom Jorne des Unfehlbaren nicht verschont werden. Der Umstand, daß Priester in Alexandria am Leichenbegängnisse Mattazis theilgenommen, obwohl dieser die letzten Tröstungen der Religion nicht empfangen hatte, gab dem Papste Anlaß zu einem verdammenden Urtheile. Er hält es für angemessen, den Priestern, welche dem Todten die „letzte Ehre“ erwiesen haben, das Prädicat „Diener Gottes“ zu nehmen, sie als „Hoffstranzen“ zu brandmarken und ihnen mit der Enthebung vom priesterlichen Amte und dem Interdicte zu drohen.

Doch dies alles ist in weit schärferer Form schon dagewesen. Was aber beispiellos in seiner Schroffheit und Verleugnung der christlichen Grundsätze dasteht, ist der Satz der päpstlichen Ansprache an seine Cardinäle: „Betet zu Gott, daß er in euch keinen Gedanken der Versöhnung mehr aufkommen lasse!“ Welch ein

Gezeter würden die Schwarzen erheben, wenn irgend ein Liberaler sich offen zu solchen Grundfägen bekennen möchte! Wenn eine solche Blasphemie aber aus unfehlbarem Munde fließt, findet sie alle Welt in Ordnung und wird sie in demüthiger Unterwerfung hingenommen. Man kann wohl behaupten, daß ein furchtbarer Wort seit dem Bestande der Christusreligion noch nicht ausgesprochen worden. Christus schärfte seinen Jüngern die unerreichbar erhabene Lehre der Humanität ein: „Liebet eure Feinde, thut denen gutes, die euch hassen und verfolgen“; er lehrte sie beten: „Vater unser, vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!“ der Mann, der sich Christi Stellvertreter auf Erden nennt, dem gegeben ist zu lösen und zu binden, verabscheut nicht nur selbst jeden Gedanken an Versöhnung, sondern gebietet seinen Gläubigen zu Gott zu flehen, er möge ja den Gedanken der Versöhnung in ihrem Herzen nicht aufkommen lassen.

Es ist zwar nichts seltenes, den Himmel und seine Heiligen von den wunderbarsten Bitten bestürmt zu sehen. Wenn zwei ehrgeizige Potentaten ihre Völker in den Vernichtungskampf hegen, so ruft jeder in der Regel Gott zum Zeugen an für die Gerechtigkeit seiner Sache und erfleht von ihm das Glück der Waffen zum Massenmorde. Der Bandit wirft sich vor einem Heiligenbilde auf die Knie und fleht um Beistand zu seinem blutigen Handwerk; der Straßenräuber trägt andachtsvoll ein Scapulier

Feuilleton.

Eine Parlamentsdebatte über den Schutz der Vögel.

Das englische „Haus der Gemeinen“ wendet bekanntlich selbst den geringfügigsten Angelegenheiten, wenn sie nur innerhalb seiner Wirkungssphäre liegen, die größte Aufmerksamkeit zu. Freilich wird auch manche Frage oft mit einer zur Heiterkeit stimmenden Genauigkeit behandelt und bis in das kleinste Detail verfolgt.

Am 29. April d. J., spät abends, lenkte Herr Herbert die Aufmerksamkeit des Unterhauses auf die Mängel des Gesetzes vom Jahre 1872 in Betreff des Schutzes wilder Vögel und beantragte, ein Comité zu wählen, mit dem Auftrage, in Betracht zu ziehen, ob es nicht räthlich sei, die kurze Schonzeit auch auf gewisse Vögel auszudehnen, die in dem erwähnten Gesetze nicht mit inbegriffen worden waren. Da Mr. Herbert gerade zu einem beträchtlich gut besuchten Hause sprach, welches soeben über den Verkauf der irländischen Eisenbahnen abgestimmt hatte, so benützte der ehrenwerthe Abgeordnete für Nottingham diese günstige Gelegenheit, um die Aufmerksamkeit des Hauses für einige Minuten auf die trostlose Lage der vom Parlamente misachteten kleinen

Vögel zu lenken. (Gelächter.) Vergangenes Jahr — so sprach der Redner weiter — wurde ein Gesetz eingebracht zum Schutze einer gewissen Klasse Vögel; dieses Gesetz wurde allerdings auch auf andere Vögel ausgedehnt, und so kam eine Art Ausgleich zustande, dessen sich ein großer Theil der Vogelwelt erfreute (Gelächter), nicht minder jener Naturfreund, der den Gesang einer Grasmücke schöner als jenen der Adalina Patti findet. (Hört! Hört!) Doch war man genöthigt, eine große Anzahl Günslinge aufzugeben, die in dem Gesetze nicht eingeschlossen waren. Seitdem habe er viele Briefe über diesen Gegenstand aus allen Theilen des Landes erhalten. Eine junge Dame (Gelächter) sagte: Warum haben Sie den so liebenswürdigen und bildungsfähigen Gimpel ausgelassen? (Gelächter.) Was für ein Schutz ist das, wenn Sie keinen Platz finden für die Drossel? Ein anderer schreibt, die ehrenwerthen Parlamentsmitglieder müssen sehr gefühllos sein für unsere lieblichen Sänger, da nicht einmal der Gesang der Amsel ihr Mitgefühl rege machen kann. Es wäre somit das Ziel jenes Comité's, dessen Einsetzung ich beantrage, daß Vögel, die noch nicht geschützt sind, ebenfalls gehört werden sollten (Gelächter), das heißt — ich denke, die Herren werden mich nicht mißverstehen haben — ihre Angelegenheit gleichfalls gehört und berücksichtigt werden sollte. Er habe die vollste

Ueberzeugung, daß man seinen Klienten diese Rechtswohlthat nicht vorenthalten werde, und empfehle daher seine Motive dem warmen Gefühle des Hauses. (Auf einer Seite des Hauses hört man den Ruf des Rufes, welches Intermezzo ein schallendes Gelächter hervorruft.)

Sir Henry Hoare hofft, das Haus würde dieses Comité gewähren. Er könnte Thatsachen erzählen, daß die Herren Vogelfänger von unserer lückenhaften Gesetzgebung inbetreff der Schonung der Vögel großen Nutzen gezogen hätten und bedeutende Verheerungen mit Hilfe von Schlingen und anderen abscheulichen Werkzeugen unter unseren befiederten Brüdern und Schwestern (Gelächter) angerichtet haben. Er wagt zu behaupten, daß die ehrenwerthen Abgeordneten ungefähr sechs Monate früher zwei oder drei Spalten des „Daily Telegraph“ gelesen hätten über die Leiden dieser Vögel, und er hoffe, das Haus würde das Unrecht inbetracht ziehen, welchem der befiederte Theil des Thierreiches unterworfen sei.

Mr. J. W. Barclay hält es für sehr interessant, daß das Haus sich für kleine Vögel und andere Belustigungsgegenstände interessiere, aber er müsse bitten, auch jene Klassen der menschlichen Bevölkerung zu berücksichtigen, welche von dem Vogelschutz sehr stark ins Mitleid gezogen würden. Das

mit dem Madonnenbilde oder einen geweihten Pfennig auf seiner Brust und geht nie an eine Schandthat, ohne sich dem Schutze eines Heiligen zu empfehlen. Doch das sind sündhafte Sterbliche, in Rohheit und Aberglauben aufgewachsene Menschen. Wie soll man es aber nennen, wenn das Oberhaupt der katholischen Christenheit, Seine Heiligkeit der unfehlbare Papst, in feierlicher Versammlung den höchsten Würdenträgern der Kirche, den Cardinälen, aufträgt, nicht bloß alle menschlichen Regungen in ihrer Brust zu ersticken, sondern den Schöpfer und Erhalter alles Irdischen anzusehen, er möge ihr Herz verstocken und allen sanften Regungen gegen ihre Widersacher unzugänglich machen. Das christliche Gebot der Nächstenliebe, soweit es Andersdenkende angeht, soll außer Kraft gesetzt werden; Gott selbst, der durch seinen eingeborenen Sohn, den Erlöser der Menschen, die erhabene Lehre von der Feindesliebe verkündet ließ, soll um seinen Beistand angefleht werden, damit dieselbe aus den Herzen der Menschen mit der Wurzel ausgerottet werde.

Bewundern dürfen wir uns übrigens nicht, daß es mit dem Christenthum, soweit es unter der Obhut der Jesuiten steht, so weit gekommen ist. Es sind die citirten Worte nur der letzte Trumpf, den der „Unfehlbare“ noch auszuspielen hatte, die letzte und äußerste Consequenz der Syllabus und der Concilsbeschlüsse. Die Aufhebung der katholischen Gemüther, der Haß gegen Andersdenkende und Andersgläubige hat nun vom heiligen Vater selbst die religiöse Weihe erhalten, der Krieg gegen die Errungenschaften der modernen Wissenschaft, gegen die Selbstbestimmung der Völker, gegen alle Güter der Freiheit und Bildung ist erklärt und wird unter Berufung auf den allmächtigen Erbarmer als ein unverzöhnlicher, als ein Kampf bis aufs Messer verkündet. Die Barbarei des Mittelalters, die entsetzlichen Greuel und Schlächtereien im „Namen der Religion“ werden uns als Vermächtnis des betenden Mannes in Vatican in Aussicht gestellt.

Die modernen Doctrinen des Vaticanus, die ihre Stütze einzig im Fanatismus suchen, den Gedanken der Versöhnung mit der Weltkultur schroff zurückweisen, die unerbittlich Kampf fordern, sollten unsern Staatslenken doch endlich in Auffassung der kirchlichen Frage ein richtiges Verständnis nahe legen. Sie sollten nicht leichtsinnig sich der Rüstung, welche Gesetz und Verfassung bietet, entäußern und sich durch faule Compromisse mit der Hierarchie zur Wehrlosigkeit verdammen. Wer ist nach den letzten Kundgebungen des Papstes noch so harmlos, zu glauben, es handle sich bei dem Begehren der Hierarchie

um die Pflege der religiösen Gemeinschaft, um die Förderung der Sittlichkeit und Religiosität oder gar um Grundlehren des Christenthums! Die Religion der Unversöhnlichkeit weiß von allem dem nichts.

Politische Rundschau.

Laibach, 27. Juni.

Inland. Aus Prag wird gemeldet, daß der bekannte Broschürenverfasser Lulešch von dem czechischen Führercorps nachgerade gefürchtet werde. Die erste Flugschrift habe sich noch ignorieren lassen, mit der zweiten aber, die massenhaft nach den Landstädten verschickt werde, müsse man schon rechnen. Daß gerade im altczechischen Lager der Föderalisten der „Messias“ erstehen sollte, habe namentlich die zweideutigen Politiker der „Narodni listy“ ganz besonders getroffen. Die Aufregung im altczechischen Lager ist eine große. Der Ton, den Lulešch in seiner zweiten Flugschrift angeschlagen, hat nicht wenig verblüfft.

Das italienische Wahlcomité in Trient hat sein Programm veröffentlicht; in demselben heißt es: „In wenigen Worten muß das Programm unserer Deputierten folgendes sein: Provinzialautonomie des Trentino, vollkommene Gleichstellung aller Nationalitäten, Beschützung und Entwicklung der durch die Staatsgrundgesetze garantirten bürgerlichen Freiheit.“ Man acceptiert also, wie zu erwarten, die durch die Staatsgrundgesetze geschaffene Basis und verlangt nur eine im Rahmen der Verfassung zulässige Autonomie.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam am 24. d. die Affaire des rosenauer Bischofs Schopper zur Sprache. Minister Trefort erklärte, daß der Bischof das Infallibilitätsdogma nicht feierlich und formell promulgiert, sondern nur die Concilsbeschlüsse an die Diöcesangehörigkeit versendet habe; trotzdem aber habe sich der Minister veranlaßt gesehen, seine Misbilligung über diesen Akt dem Bischof auszusprechen. Der Interpellant Luškar unterwarf die Antwort des Ministers einer scharfen Beurtheilung, indem er eine Parallele zwischen dem Fall Zelkafalussy und Schopper zog und auf die solenne Verwarnung hinwies, welche dem ad audiendum verbum berufenen stuhlweißenburger Bischof zutheil ward. Das Abgeordnetenhaus lehnte es ab, die Antwort des Ministers einfach zur Kenntnis zu nehmen, und beräumte für die Discussion dieses Gegenstandes den nächsten Samstag an.

In den kroatischen Ausgleichsverhandlungen hat sich eine neue Schwierigkeit ergeben. Die bevorstehende Entmilitarisierung der Grenze hat nämlich die Kroaten zu der Forderung veranlaßt, daß

ein eventuell der Grenze zur Last fallendes Verwaltungsbefehl von Ungarn gedeckt werde. Die Ungarn sträuben sich gegen diese Bestimmung mit dem Hinweis darauf, daß schon im Jahre 1877 eine Revision der finanziellen Ausgleichspunkte erfolgen wird; indessen hat sich die ungarische Regnicolardeputation doch zu der protokollarischen Erklärung bequemt, daß für den Fall der Durchführung der Civilisirung der Beitragschlüssel neu festgesetzt werden soll. Geben sich die Kroaten mit dieser Garantie zufrieden, dann ist nur noch die Schwierigkeit der Personenfrage zu überwinden. In dieser Richtung werden officiöserseits alle Mittheilungen als verfrüht bezeichnet.

Ausland. Vorgestern wurde der deutsche Reichstag geschlossen. Die Thronrede fiel diesmal wegen der Unpäßlichkeit des Kaisers fort; in des letzteren Namen vollzog Fürst Bismarck den Akt des Sessionsschlusses. Der Reichstag hat in den letzten Tagen mit Aufbietung nicht nur seiner ganzen Kraft, sondern auch seiner ganzen Ungebuld gearbeitet; jüngst wurde ein Redner sogar durch Pöbel zum Schweigen gebracht. Die Möglichkeit einer Herbstsession ist trotz alledem nicht ausgeschlossen.

Zwischen dem Reichskanzler und der preussischen Regierung scheint wieder eine arge Verstimmung eingetreten zu sein; denn die Nachricht, daß Bismarck sich von der Theilnahme an den Geschäften des preussischen Staatsministeriums hat entbinden lassen, wird jetzt bestätigt. Ob dadurch eine neue Ordnung der verwickelten Verhältnisse zwischen dem preussischen Ministerium und dem Reichskanzler angebahnt werden soll, wie einige Blätter hoffen, ist damit noch nicht ausgesprochen. Jedenfalls würde eine solche unentbehrliche Neuordnung erst nach dem Verlauf der todtten Jahreszeit eintreten können.

Pater Santa Cruz ist ein Original. Er hat sämmtlichen „unmoralischen Frauenzimmern“ der Provinz Guipuzcoa ankündigen lassen, daß sie sich sofort zu entfernen hätten, widrigenfalls er sie sämmtlich fesseln lassen würde. Santa Cruz scheint es mit dem Gelübde der Keuschheit sehr ernst zu nehmen.

Zur Tagesgeschichte.

— Eine ausländische Stimme über die Weltausstellung. Der Specialcorrespondent der „Independance belge“ zur Weltausstellung schreibt seinem Blatte unter dem 20. d.: „Die Ausstellung erscheint jetzt zum erstenmale in ihrer Ganzheit und ihrem Glanze. Sie ist prachtvoll: dies ist der allgemeine Eindruck des Publicums, des wahren internatio-

Haas habe keine Idee von dem beträchtlichen Verluste, von den Belästigungen und Unzulänglichkeiten, welchen die Farmer und Handlungsgärtner seitens dieser besiedelten Landstreicher, welche sich jetzt einer so großen Protection erfreuen sollen, ausgesetzt sind. (Lärm.) Der Verlust, den manche dieser Leute durch die Fressucht der kleinen Vögel erleiden, beträgt oft 10 Pfund an der Einkommensteuer. Während der Erntezeit hätten Krähen und Wildtauben den Kartoffeln bedeutenden Schaden gemacht — und auch dem Weizen. Vögel mit unregelmäßigen Gewohnheiten (Gelächter) bleiben bis spät in den Abend aus. Es war daher nöthig, die Lehren vor den Beraubungen dieser Thiere zu schärfen. Der Schatzkanzler führte ein sehr gutes Vogelschutzgesetz ein dadurch, daß er einige Jahre früher das Waffengesetz durchbrachte. Uebrigens wisse er, daß sich große Feindseligkeit gegen dieses Gesetz unter der ländlichen Wählerchaft manifestiere. Er möchte den ehrenwerthen Mitgliedern in Erinnerung bringen, daß die Menschlichkeit zuerst beim Menschen beginnt und eine Schädigung der Früchte menschlichen Fleisches in erster Reihe stets inbetracht gezogen werden muß. (Hört! Hört!) Er denke, es wäre nicht nöthig, daß mehr für die kleinen Vögel gethan werde.

Mr. Dillwyn ist erstaunt, so viele ehrenwerthe Mitglieder zu finden, welche die ersten Anfangs-

gründe der ornithologischen Wissenschaft nicht zu kennen scheinen. Offenbar läßt sich aus diesem Umstande ermessen, daß man in unseren Schulen nicht nur die mannigfaltigen Zweige des Sports, sondern auch etwas Naturgeschichte kultivieren sollte. (Lärm.) Einige verkennen die Eintheilung der Vögel in Ordnungen und Familien derart, daß sie Sperlingsvögel mit Klettervögeln verwechseln; sie sagen, dieser oder jener kleine Sänger müsse vertilgt werden, obwohl er mit dem Sperlinge nicht mehr verwandt ist, als die Gule mit der Taube. (Gelächter.) Ein anderer glaubt nicht, daß die Weindrossel hieher im Frühling komme. Beweise werden gefordert, und wenn man in dieser Richtung noch weiter Gesetze geben wolle, so müssen Erkundigungen eingezogen werden. Er könne nicht zugeben, daß alle kleinen Vögel einen so schlechten Charakter haben. Sie bringen wohl dem Wirthschaftsbesitzer manchen Schaden; aber gleichzeitig glaube er, daß kaum ein Vogel existiere, der nicht mehr Nutzen als Schaden brächte.

Mr. Tiddell sagte, man verlange ein Comité, um eine gewisse Sache zu discutieren, die eigentlich im Interesse des gesunden Menschenverstandes in diesem Hause gar keiner weiteren Besprechung bedürftig ist. Daß die kleinen Vögel von großem Nutzen im Haushalte der Natur sind, sollte doch in der That heutzutage keine Zweifel mehr hervorrufen.

Wenn es Landwirthe geben soll, welche sich über Vögelkraz beklagen, so vergessen diese Leute jedenfalls den Nutzen inbetracht zu ziehen, den die kleinen Vögel durch die Vertilgung einer zahllosen Menge von Insecten der Landwirtschaft schaffen. Wollten derlei Landwirthe, welche den Vögeln jegliche Existenz misgönnen, ihren leeren Kopf mit einigen unbestreitbaren Erfahrungen füllen, so würden sie wohl bald einsehen müssen, daß die Natur sie mit einem Schutze versehen habe, den sie selbst nie zu geben imstande wären. Er glaube daher, daß das Unterhaus, ernst und weise in seinen Beschlüssen, die Einsetzung eines Comités zu diesem Behufe genehmigen werde.

Auch Mr. Afferton meinte, daß das Gesetz ein Amendement brauche, weil es auf unrechte Prinzipien basiert sei. Man war von der Idee ausgegangen, daß alle Vögel vertilgt werden sollten, wofern nicht ein Grund vorhanden ist, daß sie zu erhalten sind, anstatt des Prinzips, alle zu erhalten, wofern nicht eine Ursache da ist, sie zu vertilgen. Würde es nicht jedenfalls besser sein, die Vögel zum wenigstens während der Brutzeit zu schonen?

Bei der Abstimmung stimmten 168 Mitglieder für die Ernennung eines Comités, wie es von Mr. Herbert vorgeschlagen worden war. Der Antrag für ein Comité war demnach mit großer Majorität angenommen worden. (N. fr. Pr.)

nalen Publicums, das jetzt hier ist, jenes Publicums in welchem alle Typen sich mengen, alle Sprachen erklingen, welches überall zugleich ist, im Ausstellungspalast, in den Pavillons, in den Bazars, in den Restaurationen, um Strauß' Orchester, das nicht mehr in der Oede spielt. Schon ferne liegt jene Zeit, wo die Ausstellung erst in der Geburt war, wo jenes berühmte Kistenauspacken sich vollzog, dessen Langsamkeit die ganze Presse verhöhnte, und wo die Aussteller selbst, von einigen Wienern begleitet, sich wechselweise besuchten und ihre eigenen Bewunderer bildeten. Das war traurig, aber es ist vorbei. Jetzt kommt durch alle Pforten der glänzende Erfolg herein, der Strom ist in vollem Lauf und wird nicht mehr stocken. Die Klagen sind zu Ende. Man hat sich an die Theuerung gewöhnt, man hat auch zuviel zu thun, um die Gulden zu zählen, die man ausgibt, und es gibt zuviel zu sehen und zu hören auf der Ausstellung, wie in Wien selbst, in diesen zwei großen Städten, deren eine so den Geist gefangen nimmt wie die andere." Der Correspondent hofft, daß die „Raubgier der Wiener“ (la rapacité viennoise), als nunmehr gewichtig, nicht wieder aufleben werde, und bricht für Baron Schwarz eine Lanze, ohne dessen rücksichtslose Energie die Ausstellung heute nicht das wäre, was sie ist, und der doch leicht, da er jetzt für alles den Sündenbock abgeben müsse, um den Ruhm kommen könne, welcher ihm ob der Durchführung des gewaltigen Werkes vollauf gelöhre.

Der telegraphisch gesegnete Mac Mahon — gesegnetes Frankreich. Die „Borde del Popolo“ veröffentlicht folgendes Telegramm: „Rom, 19., 10 Uhr früh. Ein Brief Mac Mahons an den Papst erlehnt den Segen für Frankreich und versichert die unwandelbare Ergebenheit des Landes für den heiligen Stuhl. Die Assemblée wird auf dem conservativen Wege forsfahren. Plus IX. sendete sofort per Telegraph Mac Mahon und allen Ministern den apostolischen Segen.“

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Zum Ortschulinspector für die städtischen Volksschulen) wurde an Stelle des verstorbenen Professors Lesjak in der letzten Bezirksschulrathssitzung der Professor an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt und Mitglied des Ortschulrathes Wilhelm Linhart ernannt.

(Verleihung von Reisestipendien zum Besuche der wiener Weltausstellung.) Der hiesige Stadtmagistrat hat die zu obigem Zwecke ihm vom Gemeinderathe zur Verfügung gestellte Summe von 1000 fl. an folgende Bewerber aus dem Lehr-, Gewerbe- und Arbeiterstande vertheilt: An die städtischen Lehrer Leopold Belar, Andreas Praprotnik, Leopold Amic, Franz Kofas, Valentin Kammer, Josef Maier, Franz Katselj, Jakob Schott, und Andreas Zumer je 50 fl., an die beiden Lehrer der hiesigen evangelischen Schule A. T. Graf und Friedrich Scheer je 25 fl., ferner an folgende Gewerbetheile je 50 fl.: Johann Borovsky, Maler; Karl Achtschin, Schlossermeister und Feuerwehmann; Franz Gorschik, Deggelbauer; Peter Toman, Steinmetz und Feuerwehmann; Gustav Sahrlich, Sauter; Karl Wittenz, Girler und Feuerwehmann; Lazarus Tomasselli, Spengleraltgeselle und Feuerwehmann; Mathias Kunz, Schneidergehilfe und Feuerwehmann; Karl Hinterlechner, Schuhmacher; Josef Perouschek, Buchbindergehilfe. Den städtischen Lehrern wurde zur Pflicht gemacht, den ausgestellten Schulhäusern und den Lehrmittelsammlungen der Volksschulen verschiedener Nationen ein eingehendes Studium zu widmen, darüber ausführliche Berichte an den Bezirksschulrath in der Weise zu erstatten, daß nach getroffenem gegenseitigen Einverständnis jeder Lehrer einen abgesonderten Bericht über ein ausgestelltes Schulhaus oder über Collectivausstellungen von Unterrichtsgegenständen einzelner Staaten verfasse und hiebei sich nicht auf allgemeine Bemerkungen beschränke, sondern im Detail die Vorzüge der gewählten Gruppe beleuchte und zugleich anführe, welche Verbesserungen mit Rücksicht auf die in der betreffenden Ausstellungsgruppe bestehenden Einrichtungen an den hiesigen städtischen

Volksschulen zu veranlassen und welche anderwärts erprobten Lehrbeispiele auch bei uns einzuführen wären. Bezüglich der Theiligten aus dem Gewerbebestande wird vom Magistrate die Erwartung ausgesprochen, daß sie die auf der Weltausstellung gewonnenen Erfahrungen zur Hebung des Gewerbes und für das allgemeine Wohl in der ausgiebigsten Weise verwerten, sowie auch allenfalls zur Ausstellung gelangte anderwärts erprobte öffentliche Einrichtungen, deren Einführung bei uns thunlich wäre, der Gemeindevertretung in geeigneter Weise zur Kenntnis bringen werden. Von den Theiligten hat der Schneidergehilfe und Obmann des Arbeiterbildungsvereines, Mathias Kunz, die Verpflichtung übernommen, über Collectivausstellungen der Arbeiter und über die in Hinsicht der intellectuellen Ausbildung und der Besserung der materiellen und sanitären Verhältnisse des Arbeiterstandes auf der Weltausstellung gemachten Wahrnehmungen seinerzeit im gedachten Vereine Vorträge zu halten.

(Schulpfennig.) Infolge der eingelangten Ansuchen wurden vom Comité des „krainischen Schulpfennigs“ nachstehend verzeichnete Lehr- und Lernmittel mit dem Ersuchen an die Bezirksschulräthe Krains versendet, dieselben nach eigenem Ermessen an dürftige Schulen des Bezirkes zu vertheilen, und zwar: zehn Rechenapparate, 6 Karten der österr.-ungarischen Monarchie von Rozenn, 9 Kieß Schreibhefte, 18 Gros Stahlfedern, 12 Gros Federhalter, 7 Gros Griffel, 3 Gros Bleistifte, 31 Duzend Rechentafeln, 190 Vorlagen für den Unterricht im Zeichnen von Kopfschisch, 16 Exemplare des Schulbuches: „Pervo berilo“, 16 Exemplare „Drugo berilo“, 48 Exemplare der „Računica“ von Dr. Močanik.

(Fortbildungscurs.) Nach der Verordnung des Ministeriums f. K. u. U. vom 6ten April 1870, Z. 3269, findet für das Schuljahr 1873 an der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt die Abhaltung eines fünfwöchentlichen Fortbildungscurses für Lehrer, und zwar in der Zeit vom 25. August bis 27. September statt. Die k. k. Bezirksschulinspektoren haben jene Lehrer, deren Theiligung an demselben besonders wünschenswerth erscheint und die sonach einzuberufen wären, bis 10. Juli nachmahst zu machen. Dem Vernehmen nach sollen die Theilnehmer an diesem Fortbildungscurs von heuer an, sowie dies anderwärts der Fall ist, am Schlusse desselben einer Prüfung unterzogen werden.

(Ernennung.) Der Oberförster des fürstbischöflichen Gutes Freiwaldau, Herr Gustav Förster in Adelsberg, wurde zum Oberforstingenieur bei der Forst- und Domänendirection ernannt.

(Die neuen Straßenaufsicht-Comités in Krain) werden demnächst vonseite des Landesauschusses eine neue Instruction erhalten.

(Kinderpest erloschen.) Da namentlich auch die Ortshast Gurtdorf im Bezirke Vittai, wo der letzte Kinderpestfall in Krain vorkam, als seuchenfrei erklärt worden ist, wurden von der Landesregierung in allen Bezirken — mit einstweiligem Ausfluß der im großen Umfange an das noch immer stark seuchenkrötiien angrenzenden Bezirke Tschernembl und Gottschee — das Verbot der Viehmärkte aufgehoben und die Abhaltung derselben unter nachstehenden Bedingungen gestattet: 1. Der Zatrieb kroatischen Groß- und Kleinhornviehes auf hierländige Viehmärkte ist unbedingt verboten; 2. der Zatrieb heimischen Hornviehes ist nur gegen Vorweisung der vorgeschriebenen Viehpässe gestattet. Die Gemeindevorstände jener Landesheile, wo Viehmärkte stattfinden, werden daher mit Bezug auf § 35 des Kinderpestgesetzes für die genaue Befolgung beider Vorschriften verantwortlich gemacht.

(Jahrmärkte-Rundmachung.) Vom Magistrate der Stadt Laibach wird bekannt gemacht, daß auf den am 30. Juni abzuhaltenden Jahrmärkten heimisches Rindvieh wohl zugelassen wird, jedoch muß selbes mit dem gesetzlich vorgeschriebenen Gesundheitspasse versehen sein. Das kroatische Rindvieh ist jedoch unbedingt vom Markte ausgeschlossen.

(Die Südbahn-gesellschaft) hat aus Anlaß der Eröffnung der Eisenbahnstrecke St. Peter-Furme dem Podestà letzterer Stadt fl. 500 zu wohl-

thätigen Zwecken übergeben. Zu demselben Behufe widmeten der Herr Podestà von Triest und die Lloyd-gesellschaft je 100 fl.

(In der Bahnhofrestauration zu Steinbrück) befand sich in der Nacht zum 21. d. M. der Gutsbesitzer Graf Montecuculi und war daselbst eingeschlafen. Als er morgens mit dem Zuge nach Kroatien fahren und sich eine Karte lösen wollte, vermigte er seine Brieftasche, in welcher sich 400 Gulden befanden. Da alles Suchen vergebens war, machte ihn ein Herr auf eine Frauensperson aufmerksam, welche in der Restauration Kaffe trank. Diese wurde von einem Wafnbeamten in die Kanzlei beschieden und befragt, ob sie etwas um die verlorene Brieftasche wüßte, worauf sie sofort dieselbe aus dem Sacke zog und angab, dieselbe gefunden zu haben. Da man einen Diebstahl, jedenfalls aber eine unredliche Forderung in dieser Person vor sich zu haben glaubte, so wurde sie dem Gemeindevorstande Laibach übergeben, welches deren Einlieferung an das zuständige Gericht veranlaßte.

(Die neue Organisation der Staatsforst- und Domänenverwaltung) wird am 30. Juni in Wirksamkeit treten. Mit diesem Tage haben die gesammten Geschäfte der Forst- und Domänenverwaltung von den bisherigen Verwaltungsbehörden, nämlich der Statthalterei in Innsbruck, den Finanzlandesdirectionen Wien, Prag, Lemberg, Graz, Innsbruck und Zara, den Finanzdirectionen in Linz, Salzburg, Klagenfurt, Laibach und Triest, dem Oberforstamte in Ebensee, den Forstämtern in Neuberg und Gafwerk bei Mariazell, den Bergdirectionen in Präbram und Jorja und der Berg- und Hüttenverwaltung in Joachimsthal an die Forst- und Domänen-directionen bezüglich des böhmischen Forst- und Domänenbesitzes aber an das Ackerbauministerium überzugehen. Als Amtsitz der Forst- und Domänen-directionen werden bestimmt: für Steiermark und Kärnten: Neuberg; für Krain, das Küstenland und Dalmatien: Görz.

(Stiftungsplätze.) In dem von Herrn A. M. Pollak Ritter von Rudin erbauten Stiftungshause „Rudolfinum“ in Wien sind für das Studienjahr 1873/74 sechzig Stiftungsplätze an aus den Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie gebürtige, mittellose Studierende der wiener technischen Hochschule ohne Unterschied der Confession zu verleihen.

(Importzoll auf Getreide.) Die große Noth an Brodstoffen und die in jüngster Zeit zum Vorschein gekommenen unerhöht hohen Getreidepreise scheinen die österreichisch-ungarischen Regierungen endlich zu bestimmen, der Agitation wegen Aufhebung des Importzolles auf Getreide nachzugeben und denselben demnächst gänzlich fallen zu lassen. Wenigstens meldet ein pester Blatt, daß Hoffnung zur Aufhebung dieses Importzolles per 35 kr. Silber vorhanden sei. Obwohl auch diese Maßregel zur Abhilfe der enormen Brotpreise-Theuerung zu spät kommt, darf man diesen Entschluß doch willkommen heißen, weil es vielleicht in der Zukunft gelingen könnte, den gänzlichen Verzicht der Finanzminister auf diesen Zoll durchzusetzen, der weder als Finanzzoll und noch weniger volkswirtschaftlich zu rechtfertigen ist. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat dieser Getreidezoll dem Weizenimporte aus den unteren Donaugebieten Schranken vorgelegt und dadurch mittelbar die bestehende Theuerung verstärkt.

(Volksschulhäuser und Gesundheitspflege in den Volksschulen.) Zur vollständigen Durchführung der neuen Volksschulgesetze ist unter anderem noch nothwendig, über den Bau und die Einrichtung der Schulhäuser, dann in Verbindung damit auch bezüglich der in den Schulen bisher so wenig beachteten Schul-Gesundheitspflege geeignete Anordnungen zu treffen, um die in den Schul-Errichtungs-gesetzen, dann in der Schul- und Unterrichtsordnung enthaltenen wenigen Normen hierüber nach dem thatsächlich vorhandenen Bedürfnisse zu ergänzen. Da eine Generalisierung der diesbezüglichen Normen theils durch die Verschiedenheit der Entwicklung der Schulen und selbst der klimatischen Verhältnisse, theils auch durch einzelne Verschiedenheiten in

den Kompetenzbestimmungen der betreffenden Landes-
schulgesetz behindert ist, muß diese Angelegenheit ab-
gefordert für jedes Land behandelt und der endgiltigen
Erledigung zugeführt werden. Um dies möglichst zu
fördern und in den wesentlichen Bestimmungen die
thunlichste Uebereinstimmung herbeizuführen, hat das
Ministerium für Kultus und Unterricht vor kurzem
den Entwurf einer Verordnung sämtlichen Landes-
schulbehörden mitgeteilt und angeordnet, daß die darin
hinsichtlich der Schul-Gesundheitspflege enthaltenen Be-
stimmungen in allen Ländern sofort und auf so lange
provisorisch in Wirksamkeit zu treten haben, bis hier-
über für jedes einzelne Land die endgiltige Ministe-
rialverordnung erlassen sein wird. Auch wurden die
Landesschulbehörden angewiesen, den erwähnten Ver-
ordnungsentwurf schleunigst in Beratung zu ziehen,
denselben den Schulverhältnissen ihres Verwaltungs-
gebietes anzupassen, die für dasselbe als notwendig
erkannten Aenderungen in Antrag zu bringen und das
Operat dem Ministerium zur endgiltigen Schlußfassung
vorzulegen.

(Die Bierproduction) hat in Oester-
reich-Ungarn in den letzten zehn Jahren solche Di-
mensionen erreicht, wie in keinem anderen Lande. In
der Zeit von 1. September 1871 bis letzten August
1872 wurden nämlich in Oesterreich 19,043,766
Eimer, in Ungarn 1,183,596 Eimer erzeugt, wobei
die Steuer 22,972,285 fl. betrug. Bezüglich der
Menge der Erzeugung steht Niederösterreich obenan,
in Kärnten hat die Biererzeugung in den letzten Jah-
ren abgenommen. Es wurden nämlich erzeugt im
Jahre 1861/62 201,440 Eimer, im Jahre 1871/72
bloß 185,759 Eimer; in Steiermark betrug die Er-
zeugung in dem erstgenannten Jahre 541,640 Eimer,
in dem letztern 643,288 Eimer; in Krain wurden
im Jahre 1871/72 erzeugt 88,440 Eimer gegen
55,675 Eimer im Jahre 1861/62.

Wirthschaftliches.

(Laubstreu.) Aus dem Saartale wird
berichtet, daß ein Landwirth, welcher seit 11 Jahren
durchaus kein Laub mehr als Einstreu verwendet, son-
dern immer nur theils mit Erde, theils mit Säge-
spänen sein Vieh trocken legte, die Felder in der Art
gekästigt hat, daß ihre jetzige Strohwürstigkeit fast
vollständig ausreicht, um den Bedarf an Streustroh
zu decken, während bei den andern Bauern, die
immer in ihrem alten Schlandion fortwährend Laub
einstreuten, noch jetzt der Roggen kaum 1 1/2 Schuh
hoch wird und flache feine Halme hat.

(Wie alt Bäume werden können.)
Die neuesten Naturforschungen haben dargethan, daß

es Bäume von ganz erstaunlichem Alter gibt. Beim
Durchschnitt eines Lebensbaumes, der einen Durch-
messer von 10 bis 12 Fuß und eine Höhe von 270
bis 300 Fuß zeigte, ergab sich ein Alter von 3000
Jahren.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne
Medizin und ohne Kosten.
Revalescière du Barry
von London.

Keine Krankheit vermag der deliciaen Revalescière du Barry zu
widerstehen, und verleiht dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle
Nieren-, Nerven-, Bruch-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbau-,
Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma,
Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit,
Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutauffstei-
gen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwän-
gerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht,
Blutschicht. — Auszüge aus 75,000 Verificaten über Genesungen, die
aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet.
Nährhafter als Fleisch, erhalt die Revalescière bei Erwachsenen
und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien.
In Packungen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50
2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 12 Pfd. fl. 20 fl., 24 Pfd. fl. 36 fl. — Re-
valescière-Biscuits in Büchlein à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière
Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen
fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288
Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch **Barry & Co.**
in **Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach**
bei **E. Mahr**, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Exe-
cutionshändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden
gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Sieben eingetroffen und empfehlen zur gefälligen
Einsichtnahme (320-7)

eine neue Sendung
Oelfarbendruck-Bilder
mit und ohne Goldrahmen

von fl. 10 bis fl. 40. Zahlbar in Raten.
Kataloge gratis.

J. v. Kleinmayr & F. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach.

Witterung.

Laibach, 27. Juni.

Nachts heiter. Morgenebel, vormittags ziemlich heiter,
gegen Mittag zunehmende Bewölkung, nachmittags geloderte
Wolkendecke. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.7°, nach-
mittags 2 Uhr + 20.4° C. (1872 + 19.3°, 1871 + 18.8°).
Barometer 737.52 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel
der Wärme + 15.6°, um 3.2° unter dem Normale. Der
gestrige Niederschlag 2.70 Millimeter.

Angelommene Fremde.

Am 26. Juni.

Hotel Elefant. Hansner, f. l. Obergeringenieur; Rei-
ter, Bach, Wien. — Bujich, Dalmatien. — Dr. Höbert,
Zara. — Rossi, Handelsmann, Buzzon.
Hotel Stadt Wien. Försteg, Fabrikant, Rumburg.
— Aubertin, Ksm., Chalons. — Rötzel, Ksm., Gottschee.
— Reif, Bümm. — Jellouscheg sammt Frau, Ill. Feistritz.
— Einertl, Ksm., Wien. — Vaccarich, sammt Familie,
und Leonardi, Triest.
Hotel Europa. Skraber, Lehrer, Sittich. — Fräulein
Drenig, f. l. Bezirksrichterstockter. — Costa, Verwalter's
witwe, Adelsberg.
Mohren. Steinrofer, Schlosser, Gilti. — Beerz, penf.
f. l. Beamter, Zria.
Kaiser von Oesterreich. Gutman, Privat, Gurt-
feld. — Gaspril, Eisenrn. — Dornik, Sager. — Ter-
buhowic, Graz.

Verstorbene.

Den 26. Juni. Maria Sofol, Majchinführerstochter,
17 J., St. Petersvorstadt Nr. 57, und Johann Udoe,
Sträßling, 25 J., Kastellberg Nr. 97, beide an Lungen-
tuberculose. — Anton Hebernik, Sträßling, 23 J., Inqui-
sitionshaus Nr. 82, Abzehrung. — Franz Kotail, Maurer,
48 J., schwerer Blutschlag.

Wiener Börse vom 26. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 Pap.	67.25	67.10	91.50	92.-	
do. do. 50 in Silber	72.70	72.85			
Loose von 1854	95.-	96.-			
Loose von 1860, ganze	102.50	102.75			
Loose von 1860, fünf.	116.-	117.-			
Prämienfch. v. 1864	135.50	136.-			
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 pCt.	90.-	91.-			
Kärnten, Krain	89.50	90.50			
u. Krainland 5 "	75.50	76.50			
Ungarn zu 5 "	73.50	74.25			
Kroat. u. Slav. 5 "					
Siebenbürg. zu 5 "					
Actien.					
Nationalbank	980.-	985.-			
Union-Bank	153.-	151.-			
Creitanstalt	263.-	264.-			
R. d. Oecomp.-Bef.	980.-	985.-			
Anglo-Osterr. Bank	187.-	188.-			
Deft. Bodencred.-A.	280.-	285.-			
Deft. Hypoth.-Bant.					
Etier. Oecomp.-Bf.					
France - Austria	87.-	88.-			
Kais. Ferd.-Nordb.	2190	2205			
Südbahn-Oefensch.	199.-	191.-			
Kais. Elisabeth-Bahn	224.-	226.-			
Karl-Ludwig-Bahn	224.-	225.-			
Siebenb. Eisenbahn	148.-	149.-			
Staatsbahn	335.-	336.-			
Kais. Franz-Josef-B.	222.-	223.-			
Hünst.-Bayerer G.-B.					
Alföb-Bium. Bahn	162.-	163.-			
Pfandbriefe.					
Nation. 5 pCt. verlos.	90.20	90.40			
Ung. Bod.-Creditanst.	83.-	84.-			
Kg. 5 pCt. Bod.-Cred.	99.75	100.25			
do. in 88 J. rückz.	87.-	87.25			
Deft. Hypoth.-Bant.					
Südb.-Oef. zu 500 Kr.	110.-	110.50			
do. Bonds 6 pCt.					
Nordb. (100 fl. C.R.)					
Sieb.-B. (200 fl. C.R.)	82.-	83.-			
Staatsbahn pr. Stück	130.25	131.-			
Staatsb. pr. St. 1867					
Rudolfs. (300 fl. C.R.)					
Franz-Jos. (200 fl. C.)	103.-	103.25			
Loose.					
Credit 100 fl. 5 pCt.	179.-	180.-			
Don.-Dampfsch.-Oef.					
zu 100 fl. C.R.	98.-	99.-			
Triester 100 fl. C.R.					
do. 50 fl. 5 pCt.	56.-	57.-			
Wiener 40 fl. 5 pCt.	30.50	31.-			
Salm " 40 "	38.-	39.-			
Kalffy " 40 "	27.50	28.-			
Starb " 40 "	38.-	39.-			
St. Genois " 40 "	27.50	27.75			
Windischgrätz 20 "	22.50	23.10			
Waldbreit " 20 "	25.-	26.-			
Regiovis " 10 "					
Rudolfsstift. 10 "	13.50	14.50			
Wechsel (3 Mon.)					
Kuglb. 100 fl. Südb. B.	94.-	94.25			
Kranff. 100 fl.	94.25	94.75			
London 10 Pf. Sterl.	111.-	111.25			
Paris 100 Francs	43.00	43.70			
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten	5.26	5.28			
Ung. Bod.-Creditanst.					
20-Franzst. St.	8.90	8.91			
Preuß. Kassenscheine	166.50	166.75			
Silber	110.75	111.-			

Der telegraphische Wechselkurs ist uns bis zum
Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Cleopatra!

Si j'étais oiseau, à toi je volerais!

(349)

Eine Expeditorstelle
an das Postamt in Oberlaibach.

ist sogleich zu besetzen (Tagdienst). Bewer-
ber um diese Stelle wollen sich wenden
(348-2)

Geschäfts-Anzeige.

Ergebnis Gefertigter beehrt sich dem geehrten p. t. Publicum
sowie seinen geschätzten bisherigen Kunden hiemit anzuzeigen, daß er
seine Stelle als Vorstand der hiesigen Kleidermacher-Association, in
welcher Stellung es ihm gelungen war, sich das allgemeine Vertrauen zu
erwerben, niedergelegt hat und aus derselben getreten ist.
Zudem sich ergebnis Gefertigter für das ihm in so reichlichem
Maße geschenkte Vertrauen bedankt, macht er zugleich die Mitteilung,
daß er das vormals Georg Kervaric'sche, noch früher Cepon'sche Ge-
schäft, am Burgplatz übernommen und es auf eigene Rechnung führen
wird. (341-3)

Gefertigter hofft durch reelle und solide Bedienung sowie durch
seine und dauerhafte Arbeit sich des geneigten Vertrauens auch ferner-
hin würdig zu zeigen und ersucht sich hiemit zu allen in das Fach
des Kleidermacher-gewerbes einschlagenden Arbeiten. Auch hat er eine
hilfsreiche Auswahl moderner Stoffe am Lager.

Franz Sark,

Kleidermacher, Burgplatz im Kastner'schen Hause.

Kleidermacher, Burgplatz im Kastner'schen Hause.

Kleidermacher, Burgplatz im Kastner'schen Hause.

Complete Einrichtung

für ein

(337-3)

Spezerei-Geschäft

ganz oder theilweise

ist billig zu verkaufen:

Hauptplatz Nr. 235.